

Gedanken zum 3. Advent – 11. Dezember 2022

Gottesdienst mit Kantorei Kellinghusen um 19.00 Uhr in der Kirche

Votum: Jesaja 40, 3.10

Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig.

Predigttext: Jesaja 40,1-11

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden. Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet.

Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blumen verwelkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blumen verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Zion, du Freudenbotin, steige auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der Herr! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Schön für Jerusalem. Bzw. für das Volk Israel. Sie hatten den Krieg gegen Babylon verloren und saßen nun in Kriegsgefangenschaft im Zweistromland und sehnten sich zurück nachhause. Und nun ist es bald so weit, prophezeit Jesaja, denn die Strafe ist abgesehen. Und dann kommt eine gute Zeit, der Herr selbst kommt, ***bereitet ihm den Weg***, sagt der Prophet. Gewaltig wird er kommen und wir müssen Platz machen. Man kennt das ja von Schwertransporten: da werden Verkehrsschilder

abgebaut und manchmal sogar ganze Ampelanlagen demontiert, was uneben ist, wird gerade gemacht, sonst kommt der Transport da nicht durch. Gott kommt noch gewaltiger, dann müssen auch die Hügel weichen und die Täler aufgefüllt werden.

Bei uns ist mit einer derartigen Ankunft Gottes derzeit nicht zu rechnen. Oder jedenfalls rechnet niemand damit. Anstatt das Krumme gerade zu machen sind wir dabei, das Gerade krumm zu machen. Russland überfällt die Ukraine, China rüstet die Inseln im südchinesischen Meer auf, die Türkei entledigt sich der unbequemen Kurden, in Syrien und im Iran und im Irak und sonstwo brodelt es gewaltig und für das Klima haben wir gerade keine Zeit, das erledigt sich von selbst. Der Cum-ex-Skandal und manch anderer Skandal wird unter den Teppich gekehrt, das merkt schon keiner, wenn da ein paar veritable Beulen im Teppich sind. Die Frage ist, was es Weihnachten zu essen gibt und welcher Film geguckt werden soll. Das stand jedenfalls in der Zeitung – Weihnachten geht nur eine kleine Minderheit in den Gottesdienst. Mehr passt auch gar nicht rein – und demnächst müssen wir etliche Kirchen und Gemeindehäuser schließen, weil auch gar nicht mehr rein wollen. Nein, wir rechnen nicht mit dem Kommen des Herrn, jedenfalls nicht wir alle als Gesellschaft.

Der verlorene Krieg und die Strafe für Israel sind vorbei und nun folgt die Offenbarung der *Herrlichkeit des Herrn* und *alles Fleisch miteinander wird es sehen*. Und dann – *dann wird er seine Herde weiden wie ein Hirte und die Lämmer in seinem Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe wird er führen*. Also alles wird gut. Und bleibt auch gut? Irgendwo im Text steht doch auch das Wort *ewiglich*. Ach ja: *Das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich*. Aber wir, das Volk, sind *Gras*, das verdorrt und verwelkt. Alles wird gut und verwelkt dann doch bald wieder. Alles wird gut damals für Israel, mag sein, dass es das wurde, aber es ist nicht gut geblieben. Selbst heute sieht es nicht wirklich gut aus in Palästina.

Und bei uns? Worauf sollen wir uns freuen in diesem Jahr zu Weihnachten, was erwarten wir und was erwartet uns? Den Anbruch der Herrlichkeit Gottes wohl eher nicht, ich sagte es schon. Eigentlich geht gerade eine ganze Menge den Bach runter, der Frieden, das Klima, die Wirtschaft und unsere privaten Finanzen angesichts der Energiepreise und der Inflation auch. Wir frieren uns wertvolle Körperteile ab und fragen uns, wie das alles weitergehen soll.

Vielleicht wird es irgendwann wieder gut wie damals für das Volk Israel. Wobei damals allerdings die lang ersehnte Heimat, als man dann wieder hin durfte, komplett zerstört und ruiniert war. Da stand kein Stein mehr auf dem anderen und die Enttäuschung über dieses Happyend war riesengroß. Siehe, der Herr kommt gewaltig, im Triumphzug für sein Volk wieder in die Heimat – ganz so toll war es dann doch nicht. Wie geprügelte Hunde zogen die aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Israeliten nachhause, um dort die schon erwähnten Trümmerhaufen vorzufinden.

Welche Trümmerhaufen erwarten uns morgen? Die Küsten unter Wasser durch den steigenden Meeresspiegel? Lebensmittel knapp, weil die fruchtbaren Küstenstreifen und Flussdeltas geflutet sind? Und dann der Hass, der gerade zwischen Russland und der Ukraine und auch dem Rest der Welt wächst und wächst. Ganz abgesehen von den materiellen Schäden des Krieges: Wie sollen Menschen wieder Frieden schließen, die einander solche Sachen angetan haben? Wir haben wir das eigentlich nach dem 2. Weltkrieg geschafft? Bzw. haben wir es geschafft? Alles in allem ja offensichtlich doch nicht.

Jesaja verspricht die Herrlichkeit des Herrn und sein Kommen in Vollmacht und Glanz und Gloria. Tatsächlich kommen wird ein kleines Kind ohne Glanz und Gloria in einem Stall. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Der Evangelist Lukas hat die Geburt Jesu so beschrieben und wir erzählen sie jedes Jahr zu Weihnachten so weiter. Das ist es, womit wir rechnen sollten, das ist es, worauf wir warten sollten. Ja, er ist der gute Hirte, der die Lämmer in seinem Arm sammelt. Hat Jesus jedenfalls selbst von sich gesagt. Aber er ist auch der, der am Kreuz untergeht. Für den sich am Ende kaum noch jemand interessiert.

Immer weniger Menschen, so war es ja in der Norddeutschen Rundschau zu lesen, interessieren sich an Weihnachten für die Geburt Jesu, immer weniger gehen in die Gottesdienste. Fürs Herz reicht auch der Kleine Lord oder Drei Haselnüsse für Aschenbrödel. Gott, der in mein Haus kommt oder in unsere Welt und sieht, was wir daraus gemacht haben, ist genauso wenig willkommen wie Gott, der als ohnmächtiges Kind in irgendeinem baufälligen Schuppen in der Krippe liegt. Beide bringen nicht die Hilfe, die wir erwarten. Beide bringen nicht die Großartigkeit, die Jesaja verspricht und die auch uns irgendwie großartig sein lässt. Gott, der sich anschaut, was wir aus seiner Schöpfung gemacht haben, wird wohl eher zornig sein,

und das Kind in der Krippe kommt jedenfalls nicht so gewaltig, dass wir Täler auffüllen und Berge plattmachen müssen, damit es da durch passt. Eigentlich ist alles ganz anders, als wir es gerne hätten. Das war es damals schon, als das Volk Israel aus dem fernen Babylon wieder nachhause ins eigene Land durfte. Wir haben so viele Krisen zu bewältigen und Kriege zu führen und vielleicht irgendwann zu beenden, dass wir das auf keinen Fall ohne Gewalt auf die Reihe kriegen können. Das Kind in der Krippe nützt uns da nicht viel und darum interessiert es uns auch nicht besonders. Unsere Probleme müssen wir selbst lösen und wenn wir das nicht schaffen, müssen wir auch selbst untergehen. Was soll ein zum Säugling geschrumpfter allmächtiger Gott dagegen schon helfen?

Nur eine kleine Minderheit ist es, die noch hofft. Die noch auf den Heiland rechnet und sich nicht davon abbringen lässt, zu glauben und zu beten und zu handeln. Aussichtslos, sagen die meisten. Nein, Gott ist ganz nah und sein Reich fängt schon an, jetzt, in diesem Augenblick mitten unter uns, sagen die anderen. Sage ich, sagen wir oder singen wir.

In all der Gewalt, in all der Ungerechtigkeit, in all dem Leiden und aller Not, in all dem Krieg glauben wir an den Frieden und an Gott, der Mensch wird und sich ganz klein macht und doch unermesslich groß ist. Wir glauben und hoffen mitten in der Ungläubigkeit, mitten im religiösen Fanatismus, mitten im politischen Größenwahn, mitten in all dem Schmutz und in der Gewalt und mitten im Krieg. Ich glaube. Wenn wir Menschen die Welt tatsächlich in der Hand hätten, wie viele es sich einbilden, dann wäre alle Hoffnung verloren. Wir haben sie aber nicht in der Hand. Gott hält die ganze Welt in seiner Hand, das ist nicht nur so ein Text, den man so dahin singt. Es ist die Wahrheit, die wir glauben.

Sind wir jetzt Entschwörungstheoretiker? Das Böse wird nicht siegen. Alles wird gut. Und das nicht durch Gewalt, Umsturz, Mord und Totschlag. Sondern durch Gottes Liebe und seinen Sohn in der Krippe.